

Handbuch  
des  
Deutschen

**KUNST  
HANDELS**

2009

# Entdeckungsreisen

**E**ntdeckungsreisen sind der eigentliche Wesenskern des künstlerischen Schaffens. Damit sind nicht nur äußere Reisen gemeint, sondern vor allem Verinnerlichungen von Eindrücken, die sich unmittelbar vor unseren Augen vollziehen. Der künstlerische Prozess ist seiner Natur nach ein Abenteuer. Der Künstler betritt einen unbestimmten Raum. Erst durch seine Werke setzt er Bezugspunkte in dieser Leere und gibt ihr dadurch einen Sinn. Er kann sich auf keine Vorgaben stützen und muss neue Wege gehen, jenseits der ausgetretenen Pfade des Mainstream. Das Vokabular dazu erfindet er aus sich selbst heraus.

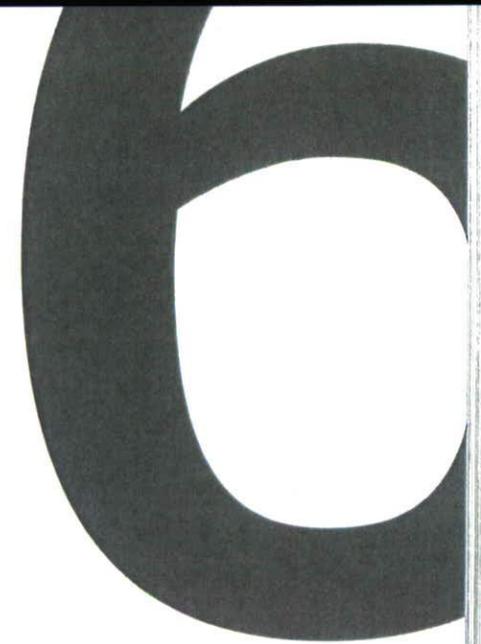
Auf der anderen Seite ist es für den Betrachter ebenso ein Abenteuer, sich diese Bilder zu erschließen, denn er muss, um den Künstler wirklich zu verstehen, eingefahrene Sehgewohnheiten hinter sich lassen. Eines der weitverbreitetsten Irrtümer in der Kunstbetrachtung ist das Diktum, dass Bilder etwas abbilden. Der Künstler bildet nicht ab, sondern stellt etwas dar, das weit über die sichtbare Wirklichkeit hinausgeht. Die sichtbare Wirklichkeit war immer nur bestenfalls ein Vorwand, der den Künstler inspirierte, aber die eigentliche Kunst kommt aus der Tiefe der Seele. In guten Bildern kommt etwas zur Wirkung, das im Grunde genommen gar

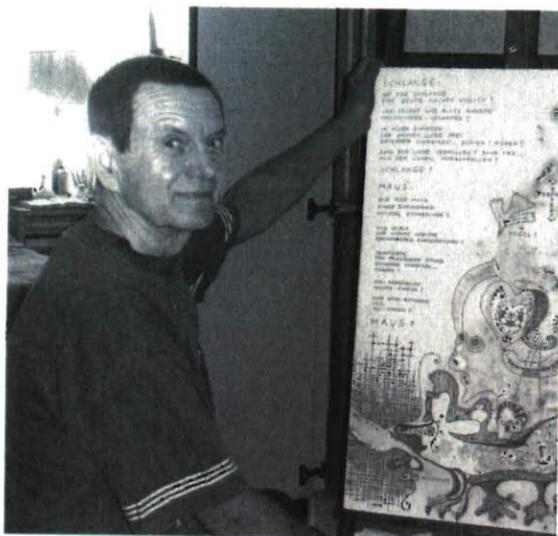
nicht abbildbar ist, nämlich die Seele des Malers selbst.

Diese Erkenntnis ist nicht neu, denn schon in der Kunst des 19. Jahrhunderts trat die emotionslose Abbildfunktion mehr und mehr in den Hintergrund. Die Kunst begnügte sich nicht mehr damit, dem Betrachter eine objektiv gegebene Situation zeigen zu wollen. Ein Bild vermittelt Gefühle, Stimmungen, Atmosphäre - kurz, es führt den Betrachter in die Gefühlswelt des Malers ein, die er durch die Farbe zum Ausdruck bringt. Diese Erkenntnis, dass die Kunst eine höhere Wirklichkeit wiedergibt als die Sichtbare, ist die Grundlage für das Verständnis der Kunst im 20. Jahrhundert überhaupt.

Die Künstlerinnen und Künstler, denen sie in diesem Kapitel unter der Überschrift „Entdeckungsreisen“ begegnen, sind allesamt Künstler des 20. Jahrhunderts. Für die meisten dieser Künstler sind Reisen für ihr Schaffen bedeutend. **Palmira Hernández de Lück** kommt aus Mexiko und findet nicht zuletzt durch die Spuren der indianischen Kultur Zugang zu ihren Themen, die heute nur noch vage dieses mexikanische Erbe erahnen lassen. Bei **Ali Zulfikar** ist es der Orient, der ihn geprägt hat. Er verarbeitet Farben, wie sie in anatolischen Färbereien verwendet werden und **Alexander Kruschel** hat vor vielen

Jahren in Spanien eine neue Heimat gefunden, die sein weiteres künstlerisches Schaffen nachhaltig geprägt hat. Vor allem die ersten beiden Künstler beschäftigen sich mit dem Thema kulturelle Verwurzelung, die sie in ihren jeweiligen Prägungen entdecken und in ihren Bildern zu Thema machen. Anders ist dies bei **Prof. Wolf Magin**, der gerade die Entwurzelung des modernen Menschen in seinen Bildern zum Thema macht. Er fokussiert den Blick des Betrachters auf die oberflächlich durch die Welt reisenden Touristen, denen er auf den internationalen Flughäfen oder an den Badestränden begegnet. Hier kann von Entdeckungsreisen keine Rede mehr sein, denn der Reisende nimmt hier nur das wahr, was er sich von vorn herein vorgestellt hat oder das, was ihm das Reiseprospekt von dem jeweiligen Land suggeriert.





Adam Glinski wurde 1943 in Polen geboren. Er studierte zunächst in seinem Heimatland Theologie und Philosophie. Nach der Übersiedlung in den Westen setzte er dieses Studium in Österreich fort. Parallel zu seiner geistigen Welt, die durch die Auseinandersetzung mit tiefgründigen Inhalten geprägt ist, entstand sein malerisches Werk, das im Laufe der Jahre immer komplexer und vielschichtiger geworden ist. Glinskis Arbeiten haben unterschiedliche Ebenen, die miteinander verzahnt sind und verschiedene Bewusstseins Ebenen ansprechen. Manche dieser Bilder sind sogar auf der Rückseite bemalt und transzendieren den herkömmlichen Bildcharakter, der von einer flächigen, vom Auge nicht zu durchdringenden Malschicht ausgeht.

Unbewusste Bildfindungsprozesse gehen hier mit rational gesteuerten Kompositionsstrategien einher und bedingen sich wechselseitig. Auf den ersten Blick erinnern die Arbeiten des Künstlers an Comics, Graffitis oder Höhlenzeichnungen gleichermaßen, wobei hier die Figuren nie klar definiert sind. Wie durch ein geheimnisvolles Band scheinen diese Lebe-

wesen miteinander verbunden. In manchen Bildern entwickeln sie sich sogar auseinander heraus. Vögel, Fische oder Menschenwesen stehen hier gleichwertig nebeneinander. Ein intensiv leuchtender, tiefschichtiger Untergrund verleiht den Bildern von Adam Glinski eine besondere Ausdruckskraft. Der Künstler arbeitet neben der Farbe auch mit verschiedenen, an sich kunstfremden Materialien. So benutzt er in einer Reihe seiner aktuellen Werke beispielsweise Schwämme. Der Schwamm steht hier als Symbol für das Einsaugen und unterstreicht in dieser Funktion die Autonomie des Bildwerks dem Maler und dem Betrachter gegenüber. Die Bilder werden durch dieses Material zu Wesen, die die Energien ihrer Umgebung in sich aufnehmen. Andere Bilder hingegen wirken wie Palimpseste, das sind alte Pergamente, die immer wieder übermalt und überzeichnet wurden. Im Laufe der Zeit lösen sich die trennenden Schichten auf und geben den Blick frei in die Tiefe, sodass sich die zeitlich unterschiedlichen Übermalungsphasen ineinander verweben. Der Künstler lebt und arbeitet heute in Liechtenstein.

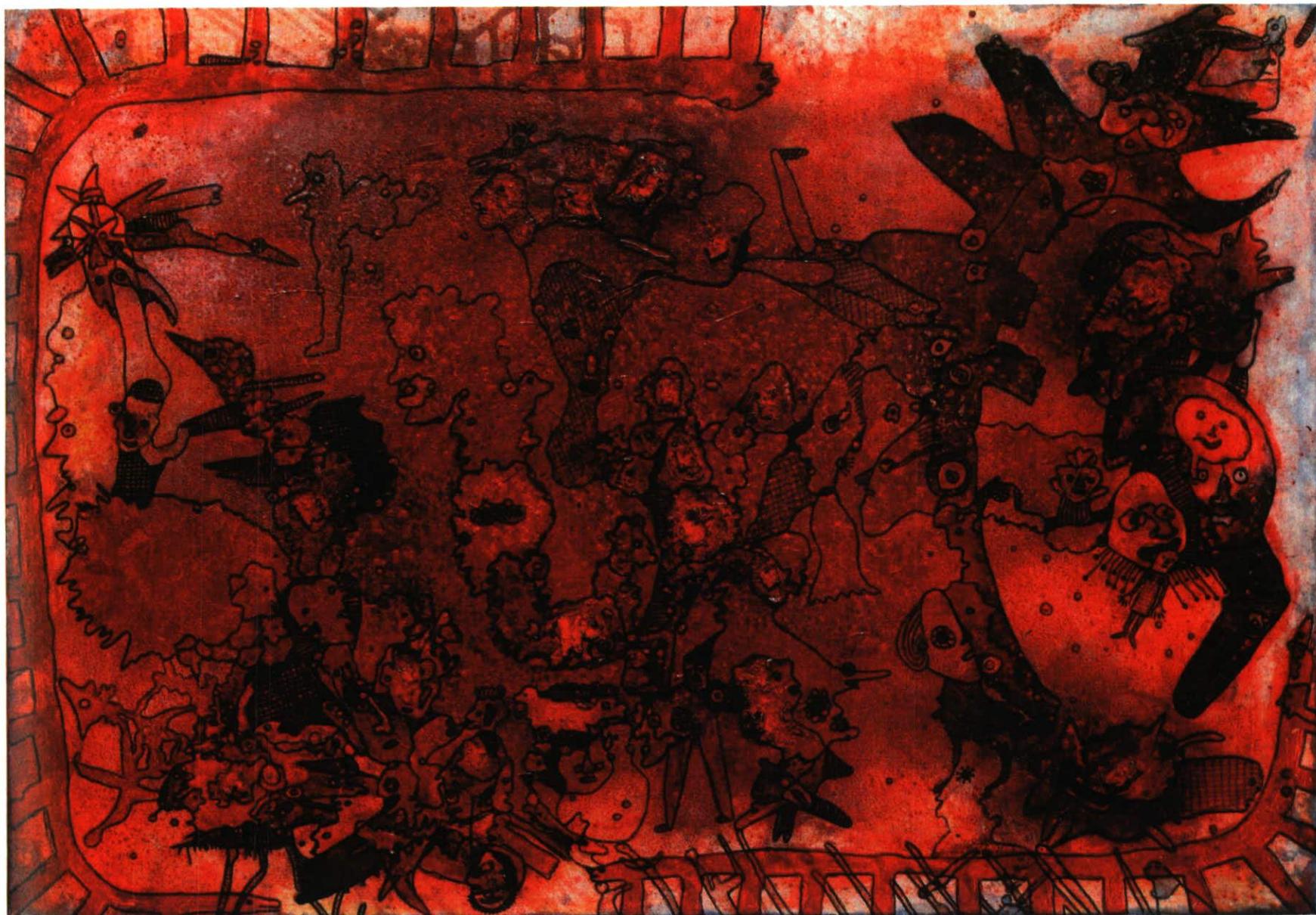
Oberfeld 76, Top11  
FL-9495 Triesen  
Tel. +49 (0) 4 23 3 9213 09  
glinski@li-life.li

# Adam Glinski

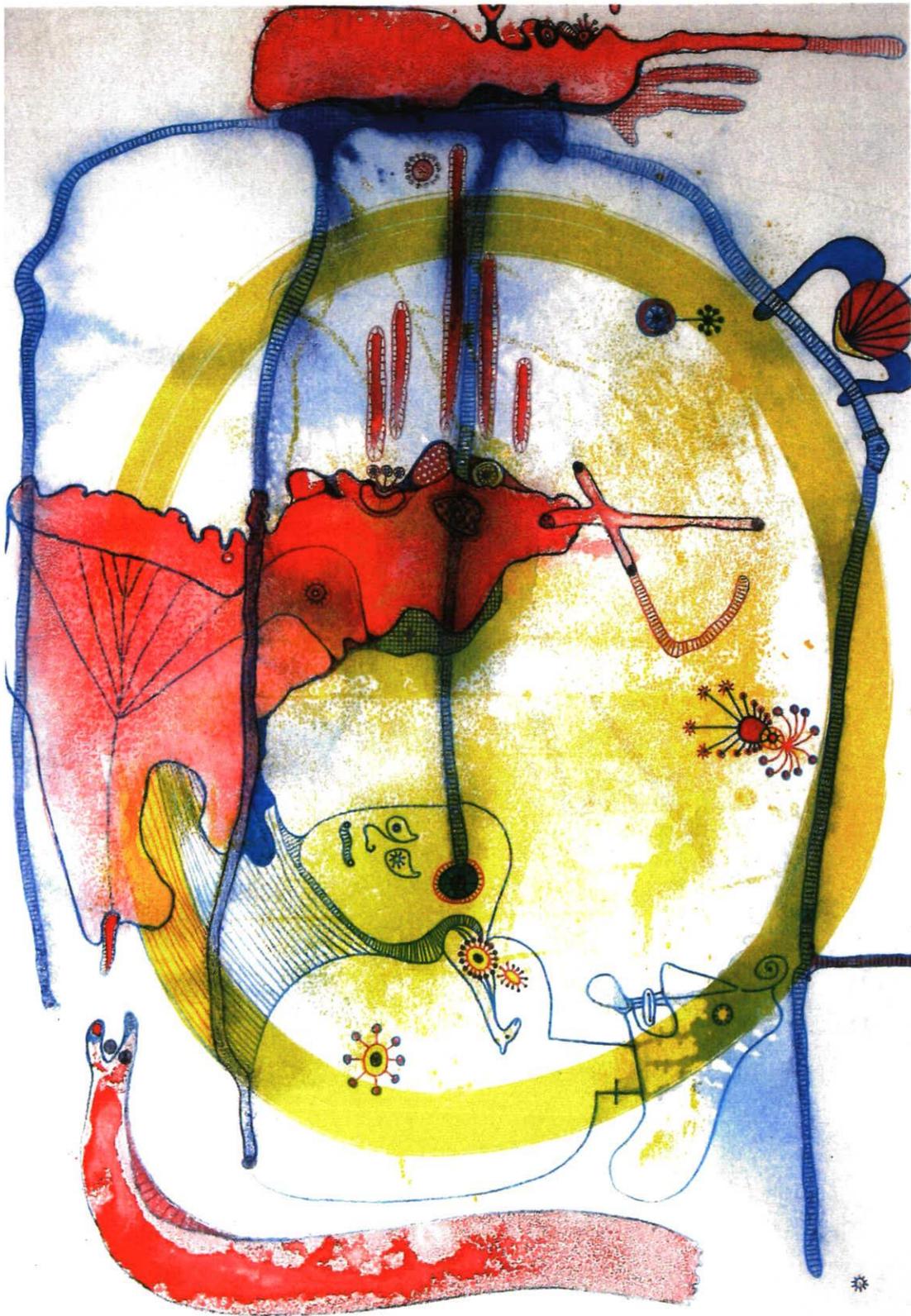


Familien

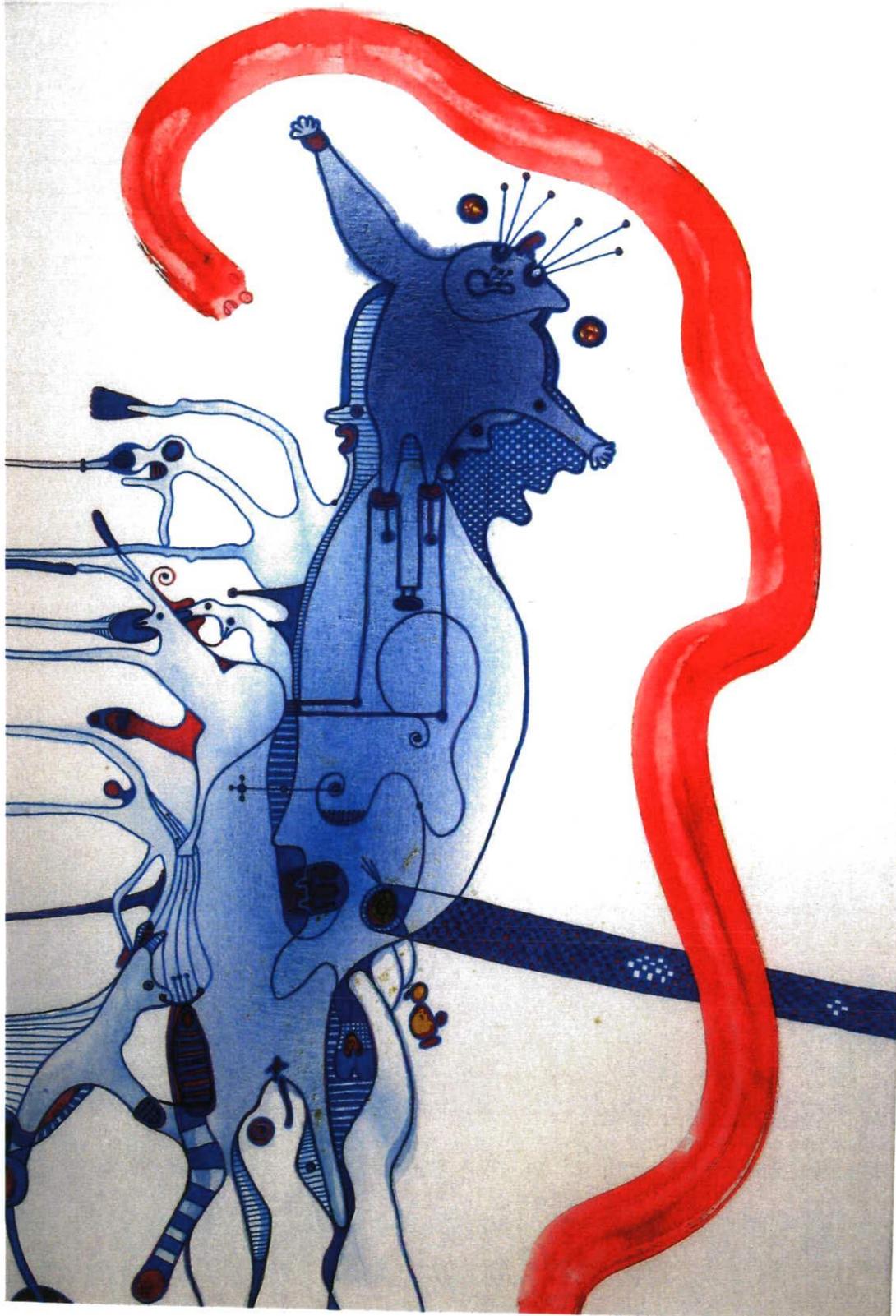
nchen  
inander  
wesen ste-  
Ein in-  
tergrund  
ki eine  
ler arbei-  
edenen, an  
nutzt er in  
eispiels-  
nt hier als  
streich in  
ildwerks  
über. Die  
zu Wesen,  
sich auf-  
rken wie  
, die immer  
wurden.  
nenden  
rei in die  
chiedlichen  
weben. Der  
Lichten-



›Familien-Streit‹ Acryl Tusche Lack auf Leinwand, 100 x 70 cm, 2008



»Kardinal-Tugend  
Kardinal-Fehler«,  
Acryl Tusche Lack auf  
Leinwand, 100 x 70 cm, 2008



»Zum roten Faden«  
Acryl Tusche Lack auf Leinwand,  
70 x 100 cm, 2008



›Eva alt-neu (noch alt, schon neu: Eva)‹ Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm, 2006



›Adam alt-neu (



›Adam alt-neu (noch alt, schon neu: Adam)‹ Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm, 2006